



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Stadt Münster

<<Die>> profanen Bauwerke seit dem Jahre 1701

Geisberg, Max

Münster, 1935

Verspoel 11

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97782)

Fenster des Zwischengeschoßes liegen ein wenig höher als die beiden östlichen. In der Unterfläche des Sturzes in der dritten Achse von links sieht man ein Profil und den Ansatz eines Mittelpostens, die beweisen, daß das Fenster ursprünglich breiter war. Dementsprechend zeigt sich in dem Mauerpfeiler zwischen dem zweiten und dritten Fenster von links eine senkrechte Fuge. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das ganze Zwischengeschoß erst nachträglich eingebaut und ein sehr hohes Erdgeschoß als ursprünglich anzunehmen ist. Auch die Form der Eisenanker würde mit einer Entstehung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nicht in Widerspruch stehen. Das Obergeschoß und der erneuerte Giebel mit dem Krüppelwalmdach sind in Fachwerk gebaut, und zwar gleichzeitig. Die sieben Kopfbänder zeigen nicht mehr die alte sog. Osnabrücker Form. Ihre Vorderflächen sind eckig behauen, einzelne schräge Flächen durch Kerben belebt. In beiden Giebelgeschossen sind die Fenster an die Ständer östlich neben ihnen herangerückt. Der First des Daches verschiebt sich dadurch nach dieser Seite (Abb. 1208).

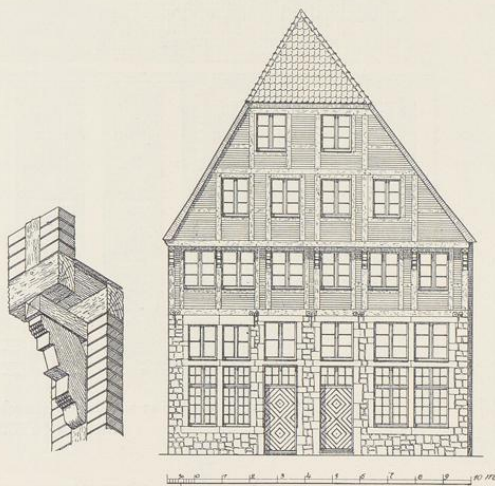


Abb. 1208. Aufriß des Hauses Frauenstraße 16/17 (Maßstab 1 : 200) und schematische Darstellung eines seiner Kopfbänder

VERSPOEL 11

HOF AUF DER ENGELEN-SCHANZE

1785: Ludgeri-Leischafft 191.

GESCHICHTLICHES. Über die älteren Schicksale der 1633 entstandenen S.-Johannis-Schanze vgl. meinen Aufsatz in Jahrgang 11 der Zeitschrift Westfalen (1921) und Band I S. 185 dieser Veröffentlichung. Nach E. Müller, Adelshöfe, S. 204, wurde sie noch 12. X. 1775 als Schießstand für die Großen Schützen benutzt; danach waren damals die Wälle noch vorhanden. Am 28. IV. 1776 kaufte der Pfennigkammersekretär Johann Joseph Engelen die Schanze für 1550 Reichstaler. Engelen hat dann 5. VIII. 1778 den Hof Königstraße 52 erworben, um aber schon 13. XII. desselben Jahres zugunsten des Freiherrn v. Ketteler von dem Kaufe zurückzutreten. Aus den Protokollen des Weltlichen Hofgerichts vom X. 1787 geht hervor, daß Engelen das Haus auf der Schanze schon drei Jahre, also seit 1784, bewohnte. Danach fällt die Erbauung in das erste Drittel der achtziger Jahre, wenn nicht gar schon 1779 damit begonnen wurde. Der Name des Baumeisters ist nicht überliefert. Schon v. Kerckerinck, Alt-Westfalen, S. 208, schreibt das Haus *wahrscheinlich* dem Arnold Boner zu. 1795 erlaubte der Geheime Rat dem Besitzer, die bis dahin erhaltene Erdbrustwehr unter der Bedingung zu beseitigen, daß die Arbeit unter Aufsicht des Festungsbauspektors

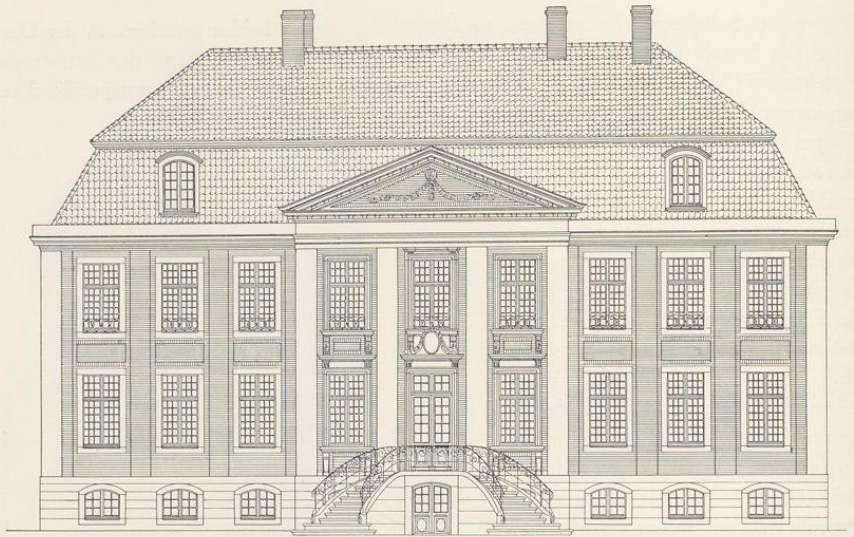


Abb. 1209. Aufriß des Hofes auf der Engelschanze, Verspoel 11, von Nordwesten
Maßstab 1 : 200

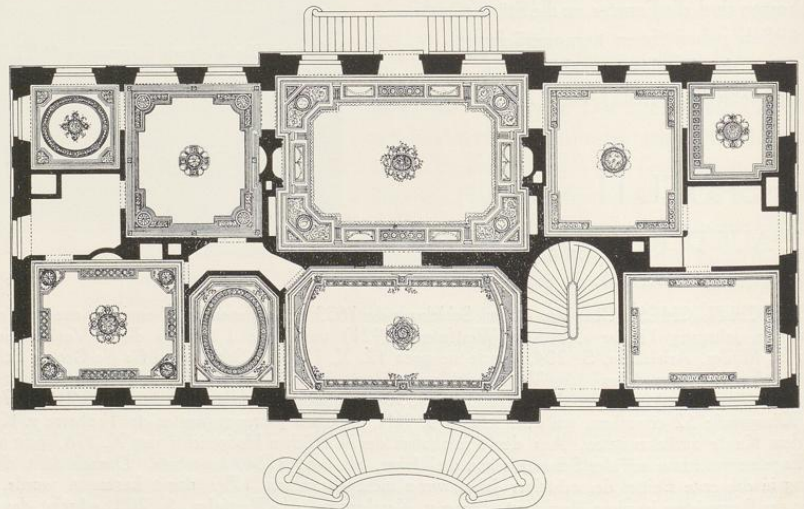
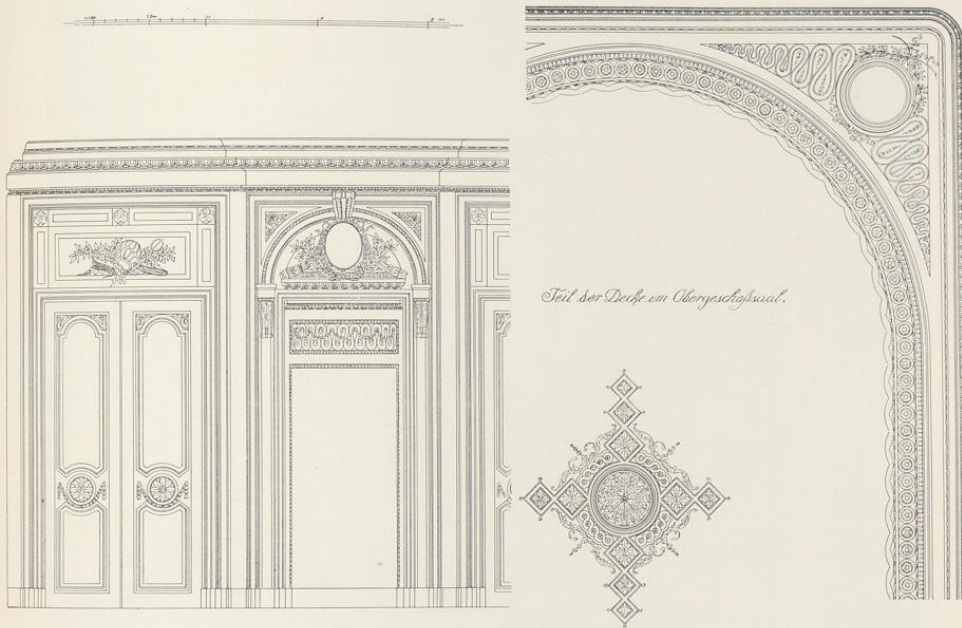


Abb. 1210. Grundriß des ersten Geschosses des Hofes auf der Engelschanze
Maßstab 1 : 200, Norden unten links

Um 1780



Teil der Decke im Obergeschosse.

Abb. 1211. Einzelheiten der Nordostwand des Saales im Erdgeschosf und der Decke des Saales darüber im Obergeschosf
Maßstab 1 : 50

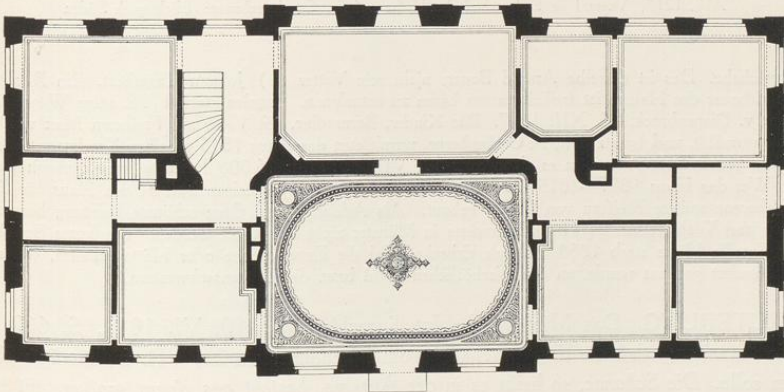


Abb. 1212. Grundriß des zweiten Geschosses. Maßstab 1 : 200

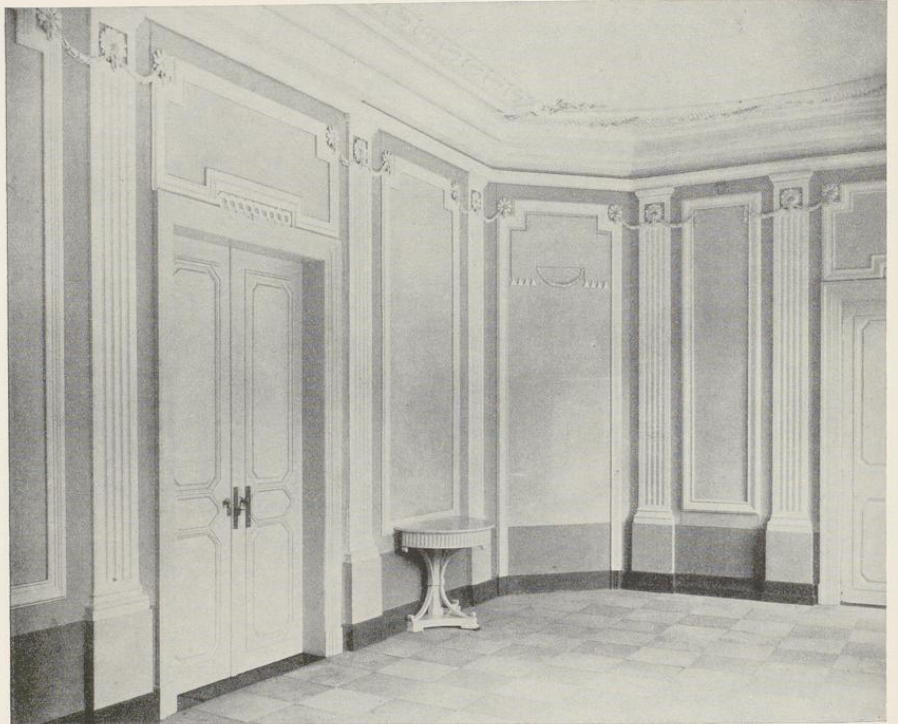


Abb. 1213. Vorsaal im Erdgeschoß des Hofes auf der Engelschanze; Blick nach Süden

Aufnahme 1911

Boner geschehe. Das ist derselbe Arnold Boner, nicht sein Vetter (?) Johann Engelbert. Ein Rückschluß auf den Erbauer des Hauses ist freilich daraus kaum zu entnehmen. Engelen starb 1797, seine Witwe, Maria Josephine v. Diepenbrock, 16. XII. 1807. Ihre Kinder, Bernardine, seit 1788 mit Freiherrn Max v. Droste-Hülshoff vermählt, und Ignatz, Dr., zu Oedingberge, vermieteten das Haus 1815 an einen Kaufmann Abraham Koppel in Warendorf, verkauften es dann aber 17. VII. 1817 für 15 000 Reichstaler an Johann Bernard Hötte. Wer das Haus 1807—1815 bewohnte, ist nicht bekannt. Auf keinen Fall ist das Haus für die erst 1769 geborene spätere Freifrau von Droste gebaut. Als Adelshof darf diese schönste Leistung bürgerlicher Baukunst und Wohnkultur des 18. Jahrhunderts in Münster nicht bezeichnet werden. Die letzte Bewohnerin aus der Familie Hötte starb 1888. Durch Erbschaft fiel die Engelschanze oder Höttenschanze, wie sie im 19. Jahrhundert genannt wurde, an den Bischöflichen Stuhl bzw. die Clemensschwestern.

ERLÄUTERUNG. Das Münsterische Intelligenzblatt vom 10. VI. 1817, S. 622, enthält die Mitteilung, daß die Engelschanze vom Eigentümer am 25. VII. freihändig verkauft werden solle. *Die Schanze*, so heißt es in der Anzeige, *besteht aus einem großen, mit vielen Obstbäumen von den besten Sorten besetzten Garten, aus einem neuen, massiv erbauten großen*

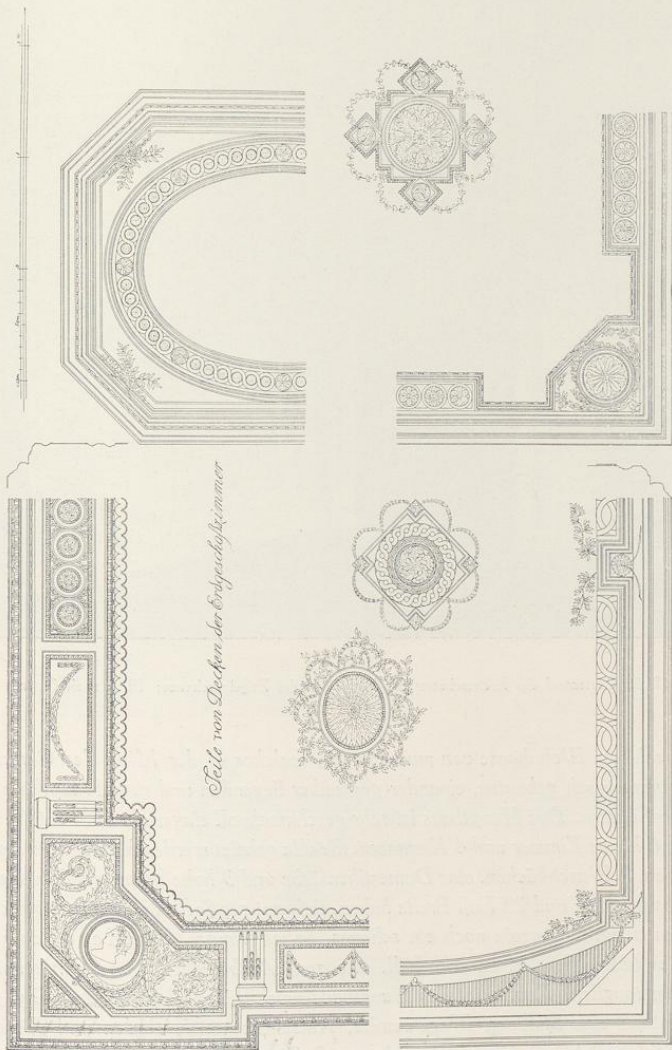


Abb. 1214. Einzelheiten der Decken des Erdgeschosses. Oben links: der Saal in der Mitte der Rückfront mit der ovalen Verzierung in der Mitte der Decke. Unten links: der Saal in der Mitte der Vorderfront. Oben rechts: das kleine Zimmer nördlich von letzterem. Unten rechts: das Zimmer nördlich von dem Saal in der Mitte der Rückfront. Maßstab 1 : 50



Aufnahme 1911

Abb. 1215. Gartensaal des Erdgeschosses des Hofes auf der Engelenschanze; Blick nach Osten

und vorzüglich schönen Wohnhause von zwei Etagen, welches in der Mitte des Gartens liegt, und aus zwei symmetrisch gebauten, einander gegenüber liegenden und vom Haupthaus gehörig entfernten Nebenhäusern. Das Haupthaus ist sehr geschmackvoll eingerichtet; es enthält 2 große Säle, 10 große, 6 kleine Zimmer und 4 Kammern, die alle geheizt werden können. Im Souterrain sind zwei Küchen, 2 Waschküchen, eine Domestikenstube und 3 hohe kreuzgewölbte Keller, die zusammen 80 Fuß Länge und 25 Fuß Breite haben, tief, gut gepflastert und immer ganz trocken sind. Außerdem ist im Souterrain noch ein schönes, hohes, rundes Gewölbe, welches geheizt werden kann; es hat 4 Fenster, ist sehr hell, also zum Aufbewahren von Orangerie-Bäumen und Blumen sehr tauglich. Ferner hat das Haupthaus zwei Böden übereinander. Das eine der Nebenhäuser enthält eine Stallung, Wagenremise, Kutscherkammer, Boden und Keller. Das andere Nebenhaus besteht aus einem Waschhause, 2 Zimmern, 2 Kellern und einem Boden. In Ansehung der Lage ist die Engelenschanze die schönste und angenehmste Wohnung von Münster. Sie ist von der Stadt getrennt durch die öffentlichen Promenaden, worauf von dieser

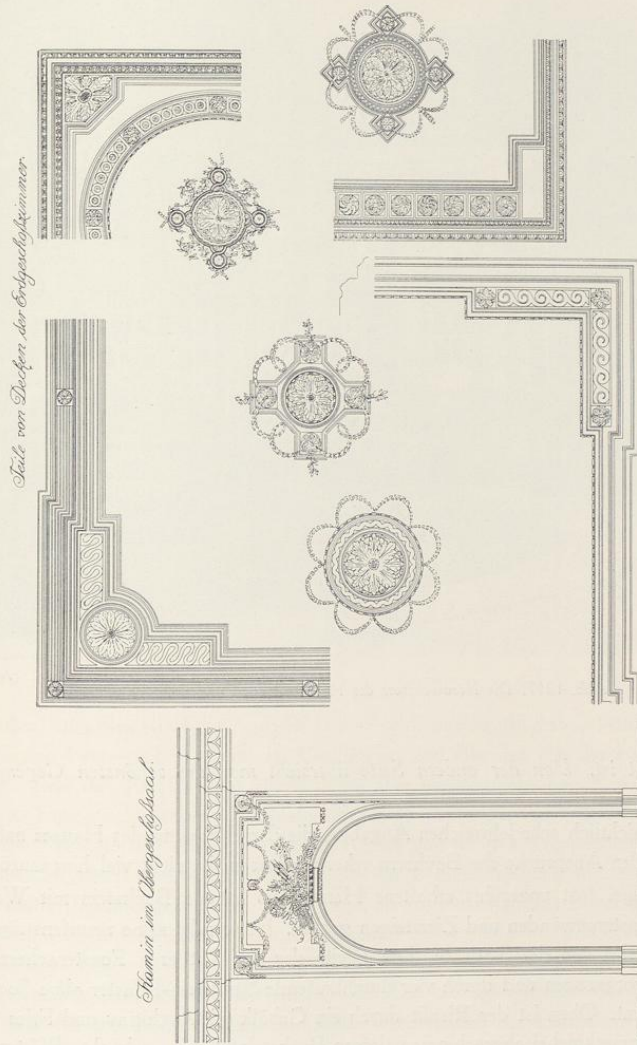


Abb. 1216. Einzelheiten der Decken der vier Zimmer auf der Rückfront im Erdgeschoß und der Nordostwand des Saales im Obergeschoß. Maßstab 1 : 50



Abb. 1217. Die Nordwestfront des Hofes auf der Engelschanze

Aufnahme 1935

Seite die Aussicht ist. Von der andern Seite übersieht man die schönsten Gegenden von Münster.

Diesen kulturgeschichtlich sehr lehrreichen Angaben, die der Erbauung des Hauses nahestehen und die weitgehenden Ansprüche des Bauherrn erkennen lassen, ist nicht viel hinzuzufügen.

Das zweigeschossige, fast unberührt erhaltene Herrenhaus ist aus Backstein mit Werkstein-Kellergeschoß, Fenstergewänden und Ziersteinen gebaut. Es wendet seine neunfenstrige Nordwestfront der Zufahrt von der Stadt zu. Die Breite der drei mittleren Fensterachsen ist als Risalit ein wenig vorgezogen und durch vier durchlaufende Sandstein-Pilaster ohne Sockel und Kapitelle eingerahmt. Oben ist der Risalit durch ein Gebälk mit Architrav und Fries und zuletzt durch einen Dreieckgiebel abgeschlossen, dessen Backsteinfeld eine schlichte Blättergirlande ausfüllt. Auch die drei Fenster in den Seitenteilen sind durch kapitellose Pilaster voneinander getrennt, aber diese sind in Backstein ausgeführt; die Hausecken verstärkt ein weiterer Werkstein-

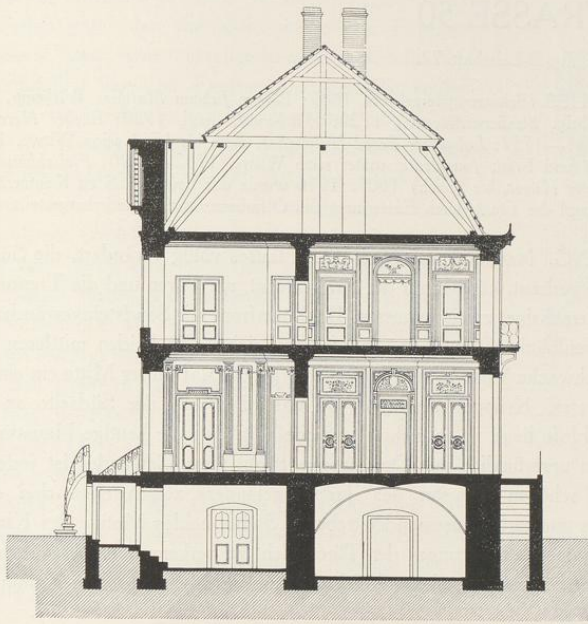


Abb. 1218. Querschnitt des Hofes auf der Engelschanze
von Nordwest nach Südost. Maßstab 1 : 200

pilaster, der denen des Risalits entspricht. Oben schließt eine Werkstein-Attika das Gebälk ab. Zwischen den Fenstern des I. und II. Geschosses sind Blenden von der Breite der Gewände eingefügt. Jene des Risalits sind durch Konsolen, Fensterbänke und Krönungen miteinander verbunden. Eine geschwungene, zweiläufige Freitreppe, unter der der Kellereingang sich befindet, führt in die Vorhalle des Hauptgeschosses. Rechts von ihr das Treppenhaus, links ein kleiner Empfangsraum, hinter dem in geschickter Weise ein Verbindungsgang mit den nächsten Räumen beider Fronten hindurchgeführt ist. Die Frage, ob Johann Engelbert Boner oder Arnold Boner der Erbauer war, dürfte zugunsten des letzteren zu beantworten sein. Die Stuckdecken des Erdgeschosses sind ungewöhnlich schön und abwechslungsreich. Im Obergeschoß ist nur der zum Garten gewendete große Saal reich ausgestattet. Die Unzugänglichkeit des Hauses infolge der Klausur war für die große Anzahl bildlicher Wiedergaben der Einzelheiten der Ausstattung bestimmend. Die Ähnlichkeit der Stuckdecken mit jenen anderer, gleichzeitiger Wohnbauten der Stadt dürfte beweisen, daß ihre Entwürfe auf die Stukkateure, nicht die Baumeister zurückgehen.